

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Grundstanziger Jahrgang.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich
S. B.: Dr. A. Weyh in Halle.

Inserate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 10 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von unseren
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 40 Pfg.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

№r. 207.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 6. September

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den
Monat September werden von allen Reichs-
postanstalten und den
bekanntesten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Das Scheitern des Spiritusirings.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben — und so
wollen wir nicht in einem allzulangen Triumpfszug darüber
ausbrechen, daß der Spiritusiring endlich gescheitert ist. Wir
glauben von Anfang an sein Zustandekommen für wahr-
scheinlich als sein Scheitern, und zwar aus dem einfachen Grunde,
weil angeblich der Wind mit vollen Segeln in die agrarischen
Segel bläst und sich die Bildung eines solchen
Ringes gewissermaßen von selbst aus dem neuen Braut-
muttergeleite ergibt. Diese Lage der Sache bleibt zunächst
dieselbe, auch nach dem Scheitern der geplanten „Gesellschaft
für Spiritusvermehrung“; die Möglichkeit liegt zu nahe,
daß in einem zweiten Anlaufe zu erreichen versucht wird, was
im ersten Anlaufe mißlungen ist.

Man würde in der Sache klarer sehen können, wenn man
genau wüßte, weshalb der Plan eigentlich aufgegeben ist. Die
mangelhafte Beteiligung der Bremer kann es wenigstens
unmittelbar nicht gewesen sein, denn man hatte die Annahmefrist
bis zum 15. September verlängert und scheint noch an
dem Tage des Scheiterns selbst noch froher Hoffnungen ge-
wesen zu sein, das Schifflein doch noch in den Hafen zu
locken. Nach einer Nachricht wären die agrarischen und
finanziellen Elemente unter den Gründern auseinandergekommen
wegen der maßlosen, von den erlernten erhobenen Ansprüche.
Diese Angabe hat manches für sich, wäre aber infolgedessen
trübselig, als die Geschehnisse in jedem Augenblicke, sobald
nämlich die Agrarier ihre Forderungen ein paar Knopfschere
zurückließen, von neuem beginnen könnten.

Wiewohl hat aber ein anderer Umstand die Strengung des
Ringes bewirkt, noch ehe er sich geschlossen hatte. Die Ver-
schiebung der Annahmefrist wurde in den der sauberen Gründung
gerechten Vätern damit gerechtfertigt, daß man auf die durch
ihre amtliche und soziale Stellung hervorragenden Bremer einige
Rückblicke nehmen müsse, die eben dieser Stellung wegen sich zunächst
an dem Ringe nicht beteiligen könnten, aber in demselben Maße,
in welchem er sich seiner Beteiligung näherte, zu dem Reiterie
doch gedrängt werden würden, weil sie bei ihrem Ansehen
den peinlichen Verdacht auf sich lenken müßten, bessere Ver-
kaufsbedingungen als die übrigen Bremer zu erlangen. Man
muß nun sagen, daß alle Angriffe der Gegner die Gemein-
schäftlichkeit dieser Gründung nicht in klareres Licht stellen
konnten als eine solche Argumentation ihrer Befürworter.
Daher wird man das für ein Unternehmen, welches eine namhafte
Zahl durch ihre amtliche oder soziale Stellung hochgehaltener
Männer in jedem Falle, mochten sie sich verhalten wie sie
wollten, in den Verdacht eigenwilliger Absichten bringen müßte!
Mögllicherweise hat die — einflussreichen Kreise — sehr nahe
liegende Erwägung dieser Seite der Sache zu dem vorzeitigen
Stech des Spiritusirings geführt. Wäre dem so, so dürfte
allerdings von einem zweiten Verjüde der Art sobald noch
nichts zu befürchten sein.

In jedem Falle wird es jetzt sein, wenn die Gegner des
Ringes ihr Pulver trocken halten. Die Macht der öffentlichen
Meinung hat sich in diesem Falle doch einigermaßen bewährt;
sicher ist gar mancher Bremer durch das heftige, gegen den
Plan gerichtete Kreuzfeuer von sittlichen und volkswirtschaftlichen
Bedenken vom Anstöße abgehalten worden. Und das
Verdienst daran gebührt, wenn nicht ausschließlich, so doch
weit überwiegend den freisinnigen Zeitungen. Es ist eben-
falls billiger und sinnvoller, wenn die nationalliberale Presse über die
„betäubten Vohgerber“ der freisinnigen Partei berziehen will,
denn mit dem Spiritusiring ein so schönes Agitations Schlag-
wort weggenommen sei. Wir sollten denken, daß die
nationalliberale Presse bei dieser Gelegenheit doch allen Anlaß
hätte, vor ihrer eigenen Ehr zu stehen! Sie muß sich sogar
Theil ihrer Träume, welche jetzt das Scheitern des Spiritus-
irings mit hoher Genugthuung verzeichnen, demselben erst ihre
Unterstützung geliehen haben. Es ist wirklich nicht abzu-
sehen, auf welche Weise die nationalliberale Presse aus dieser für sie
feinestwegs ererbenden Sache die Berechtigung zu dem jäh-
losen Spott schöpfen will, mit dem sie jetzt die freisinnige
Partei überhäufelt möchte.

Mag der Spiritusiring gesetzlich erlaubt gewesen sein, was
von keiner Seite bestritten worden ist, so dürfte keine auf das
Volkswohl ernsthaft bedachte Partei sich an diesem einen
Gesichtspunkte genügen lassen. Preiselösungen, welche die
wirtschaftlich Stärksten auf Kosten der wirtschaftlich Schwächsten
schließen, gelten in keinem gesitteten Volke als eine erfreuliche
Sache; in den Vereinigten Staaten betrachtet die ungeheure
Wahrsagt der Bevölkerung die dortigen „Ringe“ als einen
dunklen Fleck auf dem Sternenhimmel. In Deutschland liegt
das Gegenstück der wirtschaftlich Schwachen, gar nicht
möglich oder doch äußerst erschwert sind. Spiritusiring und
Sozialreform passen zu einander wie die Faust aufs Auge,
und diejenigen, welche dem ersten Feld und zweiten gemessen
sind, haben damit zugleich ein erhaltliches Zeugnis für die
„sozialreformatorischen“ Absichten abgelegt, welche sie nicht
praktisch genug vor sich hertragen können.

Politische Uebersicht.

Die Nachrichten über die Entsendung des russischen
Generals Ernoth nach Bulgarien lauten in der
Wahrscheinlichkeit der Erfüllung sehr. Dem man die
Beziehungen zu dem russischen Minister v. Giers nachsagt,
behauptet, daß von der Entsendung eines russischen Generals
„nicht die Rede sei“, lassen andere Umstände, namentlich eine
Verprechung der Sache im englischen Unterhause, erkennen,
daß das Projekt doch zur Erwägung gestanden, daß von dem-
selben mindestens einmal die Rede gewesen ist. Wir lassen die
über Bulgarien vorliegenden Nachrichten nachstehend folgen:

* **Brüssel, 3. Sept.** Der „Nord“ sagt, materielle
Schwierigkeiten verlängerten die Dauer der
Unterhandlungen bezüglich Bulgariens. Es sei
nicht die Rede davon, einen russischen General nach Sofia zu
entsenden. Das könnte erst am Tage geschehen, wo es
der Türkei gelungen wäre, eine geschäftliche
Lage der Dinge gegenüber den Vereinigungen des
Berliner Vertrages zur Geltung zu bringen.

* **London, 3. Sept.** (Unterhaus.) Der Unterhau-
setretär des Auswärtigen, Herquitt, erklärte auf eine Anfrage,

es sei im gegenwärtigen Augenblick nicht zweck-
mäßig, irgend welche Ansicht über eine Mission
des Generals Ernoth in Bulgarien auszu-
sprechen.

* **Sofia, 3. Sept.** In dem gestern unter dem Vorhabe des
Fürsten Ferdinand abgehaltenen Ministerrathe soll dem
Vernehmen nach die Anschaffung einer Stellung genommen sein,
welche die Mission des Generals Ernoth, selbst wenn
dieselbe von den Mächten gebilligt werden sollte,
von Bulgarien nicht zugelassen werden dürfte.

* **Sofia, 3. Sept.** In dem heute abgehaltenen
Ministerrathe ist, wie verlautet, beschlossen
worden, die Wahlen zur Sobranie auf den 9. Okt.
anzusetzen und den Belagerungszustand am
8. Sept. aufzuheben.

Der „Standard“ läßt sich aus Sofia berichten: „Nach
Privatbriefen, welche aus Russland hier eingetroffen sind, hegt
der Czar gegen den Fürsten Ferdinand noch größere
Erbitterung als gegen den Fürsten Alexander
und hat sich dahin ausgesprochen, daß er entschlossen sei, ihn
mit noch größerem Schwung als Bulgarien heraus-
zutreiben als „den Wattenberger“.

Sowohl „Times“ wie „Standard“ sind der Ansicht,
daß Fürst Ferdinand durch die Bildung des Mi-
nisterraths Stambuloff seine Stellung wesentlich befestigt
hat. „Standard“ war es, schreibt die „Times“, welcher den
Fürsten Ferdinand zuerst vorstellig, und die Bulgaren
zu an, um ihn der großen Führer den Fürsten empfahl. Dagegen
Stambuloff sich nicht gehalten, so hätte sich die schwindende
Beförderung der Bulgaren wohl bald in Gleichgültigkeit oder
Ablehnung verandelt. Mit Stambuloff zur Seite aber kann
der Prinz, wenn er seiner Rolle gewachsen ist, sich bald zum
Symbol, wenn nicht zum Führer der nationalen Bewegung in
Bulgarien machen. Das gegenwärtige Ministerium besteht
aus Männern, welche die Bulgaren selbst gewählt haben
würden, wenn die Wahl ihnen überlassen gewesen wäre.“

Der „Standard“ schreibt: „Die Bildung des neuen bul-
garischen Ministeriums muß als praktische Antwort auf den
russischen, angeblich von der Porte genehmigten Vorschlag
gelten, den General Ernoth als provisorischen Regenten nach
Bulgarien zu senden. Mit Stambuloff an der Spitze des-
selben und Oberst Muturoff als Kriegsmittel kann das
neue Ministerium nicht als schwaches bezeichnet werden. Beide
haben als frühere Regenten staatsmännische Talente und un-
geheures Entschlossenheit gezeigt. Dem „Fürst Ferdinand“
sich nicht mit dem Rufe und der Mitwirkung solcher Staats-
männer auf seinem Posten halten kann, so muß mehr hinzuge-
treten, als wir anzugeben wüßten, um sein Abenteuer hoff-
nungslos zu machen.“

Wahlungen aus Kabul zufolge hätte am 6. d. M. bei
Kisai Kambator in der Nähe von Aulikka zwischen
russischen Soldaten und Solbaten aus Herat ein
ethälicher Zusammenstoß stattgefunden. Die Meldungen
lassen es rathsam erscheinen, sich auf allerbaldige Unterhandlungen
gestützt zu halten. Aufsteigend sind russische Truppen- und
Verbindungen größeren Umfangs im Gange, die zu dem
Schlusse berechtigen, daß man an der Schwelle einer aktiveren
Börse der mittelasiatischen Politik Russlands stehe. Näheres
darüber wohl erst dann verlautbar, wenn auch das gefällige
Dunkel, das jetzt so sehr à propos über den Verbleib des
Fürstlings Eub Khan schwebt, sich auflösen wird.

Das englische Unterhaus hat am Sonnabend die Bill,

Unter der Bannlinde.

Roman von Marie v. Roskowitz.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Im Spital.

„Wird der Gute aber Augen machen!“ Frau Gabriele
lächelte schadenfroh, während sie Claudia und ihrer Mutter
zusah.

Beide wußten in einem Verge gestikten Mülls, Spänen,
Einsäßen und derartigen Gegenständen, die zur Herstellung
elegantester Neglige-Toiletten gehören — und studierten dann
wieder den Bazar. Hierbei half sie ihnen — lächelte aber
bald nicht mehr. Das alles hätte auch ihr vorstellig ge-
standen, während sie nicht die Mittel besaß, es anzuschaffen.

Obwohl der Bräutigam auf eine Ausstattung verzichtete, ver-
stand es sich doch von selber, daß Claudia alle jene schönen
Sachen erhielt, die von eleganten Damen für notwendig er-
achtet werden und zwar würde, wie das der ganze Ton des
Hauses mit sich brachte, der Hauptwerth nicht auf den soliden
Theil einer sogenannten Ausstattung gelegt, sondern auf un-
zählige Dinge, die zwar allerliebst sind, doch nicht notwendig;
auf jene Augenbedürfnisse, die enorme Summen kosten, ohne
einen zellen Werth zu haben. Gabriele benedete ihre jüngste
Schwieger Tochter, daß sie manches erhalten sollte, was sie
selber vom Vater nicht bekommen hätte. Das diesem das
Gedebeln jetzt leichter wurde, als damals, da sie Braut war,
konnte man auch nicht behaupten. Nur bejaß er einmal eine
mehrwöchige Schwäche für Claudia, vermochte ihr seinen
Wunsch zu verlegen. Gestern Abend noch fuhr er mit einer
wahrhaft verzweiflungsvollen Geberde mit der Hand durch
das Haar, als er hörte, was diese und jene kleinen Artikel des
Damaperges kosten würden. Aber statt Einwände zu machen
und auf Einschüflungen zu dringen, versprach er, das Geld
nachträglich zu geben.

Wit machte die Wächter über diese überflüssigen Gegenstände.
Dafür könnte ihr lieber eine Hochzeitreise nach der Schweiz
machen und sich mitnehmen“, bemerkte sie.

Claudia meinte, ohnedies mit ihrem fünfjähigen Gatten diesen
zu machen, obgleich nicht in ihr's Gemüthsart. „Wenn er,
nachdem sein Name in die Welt hinausgedungen ist, von
Fremden ehrenvolle Rufe zu großen Bauten erhält, begleite ich
ihn, nehme Theil an seinen Erfolgen, an den Jubelungen,
die seinem Genie dargebracht werden“, sagte sie. „Und hier
muß er und ich ein prächtiges, palastartiges Haus bauen, das die
Genie immer festher hielten und fragen, was das geschmackvolle
Gebäude gehört. Die innere Einrichtung muß zu Ende“, erklärte
entsprechend — so, daß sie diesem Neglige angemessen ist.“

„Ja, im Wesentlichen und wir ziehen dann zu Ende“, erklärte
die Mama. „Es ist ein Standal, daß wir bisher nicht in der
fashionablen Gegend wohnen; aber ihr wißt ja, der Vater
war in dem Punkte immer eigenständig — behauptete eine
Wohnung von dem Umfang, den wir brauchen und jubelt
beilege, denn anders würde ich nie wohnen, sei unerschwing-
lich für uns.“

Claudia lächelte im Stillen. Bei den glänzenden Auf-
schlüssen, welche sie für ihre Zukunft hatte, war wenig Rück-
sicht genommen auf ihre Angehörigen. Eiler hatte dieselben
nicht besonders in sein Herz geschlossen. Aber sie widersprach
der Mutter nicht — das Haus war ja noch nicht gebaut.

Gabriele schüttelte indes den Kopf und sagte halb spöttlich,
halb warnend: „Wird Dir doch nicht Schwachheiten ein, liebe
Claudia, indem Du Dir die Zukunft so rosig träumst. Die
Männer sind alle Egoisten und in der Ehe nicht geneigt, ihren
Frauen zu Gefallen zu leben. Dieser Eiler aber ist vollends
nicht danach aus, als würde er sein Weib anders, wie als eine
Sklavin, halten und betrachten.“

Die Braut warf zuletzt den Kopf zurück. „Nun, An-
forderungen, die über jene peluianen Kräfte gehen, werde ich
nie an ihn machen, wie z. B. Du an Deinen Mann. Ich
bin nicht unvernünftig.“

Gabriele begnügte sich, darauf durch ein ironisches Lächeln
zu antworten. „Und was seine Geneigtheit, für die Familie
etwas zu thun, anbringt, so gewisse ich auch daran. Scheint
überhaupt nicht besonders enthußsam zu sein von uns, war
nicht aufmerksam gegen Dich, Mama, und machte mir auch
nicht im Geringsten den Hof.“

„Wir eigentlich auch nicht“, stimmte Äu fernzend bei.

Claudia lachte. Offenbar sah sie darin nichts Tadelnswürdiges.
Die Eiler der Mutter hatte sich bewußt. Sie kam jetzt
Claudia mit viel mehr Aufmerksamkeit entgegen, als sonst.
Aber sollte Gabriele recht haben, der fünfjähige Schwieger-
sohn nicht geneigt sein, etwas für Claudia's Angehörige, d. h.
freigelt für sie, die Mama, zu thun? „Er ist ein ungedulter
Wär“, gab sie endlich zu. „Aber jetzt, vor der Hochzeit, muß
man ihm noch alles hingehen lassen, damit er nicht etwa gar
einen Bruch herbeiführt, zurücktritt. Später werden wir ihm
seinen Standpunkt schon klar machen. Was ist er denn? Im
Grunde doch nur ein simpler Gewerbetreibender — ein Stein-
metz, oder wie man seine Bankiersrechnung sonst nennen will.
Gib ihm eine ganz andere Partie machen können — er
muß für die Etre, ihre Hand zu erhalten, in unsere Familie
zu kommen, dantbar sein und natürlich auch blühen, wie
ein paar ungiliger, doch jeder seiner Ausdrück lautet.“

„Nun, wenn es Claudia selber nur nicht ist, die blühen
muß.“ Äu, stets völlig unerschrocken, schlug sich plötzlich auf
Gabrieles Seite. „Er ist ein Epramm, wie die Männer alle
und noch etwas mehr. D meine armen Schwefel! Nein,
da bin ich eigentlich doch recht glücklich darüber, daß ich mir
meine Freiheit bewahrt habe.“ Ihr Blick schien sie so zu
trüben, daß ihr die hellen Thränen in die Augen traten.
Ueberrings wußte sie jetzt kaum anders, als weinend oder doch
gerührt, weinen.

Claudia juckte die Achseln. „Dann sei zufrieden, mein Ge-
müthe. Ich bin's mit meinem Loos auch.“

„Das begreife ich nicht, begreife nicht, wie Du jetzt den
ganzen Tag lachen und singen und in der besten Laune sein
magst. Bei allen Uebeln und Gefahren, denen Du entgegen-
gehst.“

„Recht nicht Unsin“, verwies die Mutter. Und die zweite
Schwieger nahm auch halb gegen die ältere Partei, indem sie
sagte:

„Das einzige Bedenkliche da ist wohl nur diese seine Ab-
neigung gegen jegliche Eleganz — seine Vorliebe für das
Gemeine.“

Gabriele, solche Aeußerungen verbitte ich mir! Er hat
gegen alles Gemeine eine viel lebhaftere Abneigung als andere
Leute, die sich auf ihre Freiheit viel zugute thun.“

Permanente Ausstellung stilvoller Masterzimmer.

Eigene Arbeit.

Billige Preise.

Coulante Bedienung.

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazine, Rathhausgasse 15 und Kl. Sandberg 2.

Italienische Gram., Con-
versation und
Literatur ertheilt ein gebild. Italiener
Antr. bei der Expedition d. Bl. 428

**Gonkrankheiten u. Krankheiten
der Harnorgane.**
Freie ärztliche Behandlung für Unbe-
mittelte in der Poliklinik
Seibitz, Köpferstraße Nr. 4.
Dienstl. Sonnt. 9-10 Uhr
Dr. med. Arthur Kollmann.

**Glas- u. Porzellanhandlung von
L. Sommer,**
Gr. Steinstr. 10, Gr. Steinfr. 10,
empfiehlt: Kaffeesevice, Waschl-
garnituren, Bänne u. Bierfäße,
Eisesevice in weiß und decorirt in
reicher Auswahl zu außerord. Preisen.
Eine Stammsidel verkaufte
Partie zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ausw. Niederlage für Halle a/S. und Umgegend
Schweizer Stickereien
in solidester Waare, Handarbeit vollständig erledigt, habe ich in schöner Aus-
wahl von einer der leistungsfähigsten Fabrikanten in Commission und ver-
kaufe diesen Artikel zu sehr billigen Preisen.
H. C. Weddy-Poenicke,
Leipzigstraße 7.

Reinwollene Geraer Kleiderstoffe
schwarz und farbig, in den neuesten Mustern,
Confectionsstoffe zu Verbsmähkeln und Jaquets in schwarz
und beige zu sehr billigen Preisen.
Frau Luise Knüpfer,
Rauischstraße 3, II.

Schlafdecken
und Strohfäcke für Arbeitsleute und Einquartirung,
gefüllte und ungefüllte
Pferdedecken,
wasserdichte
Diemen- und Wagenplanen,
100000 Stück Fäcke,
einmal gebrauchte Zuckerfäcke à 24 Wa. zu Kartoffeln und verschiedenen
anderen gewerblichen Zwecken passend, empfiehlt die
**Säcke- und Planen-Fabrik von
F. Lehmann früher Pfaffenberg,**
jetzt nur Königstraße 30.

Bernburg a/S. **Otto Zierath & Co. Am Bahnhof**
(Inhaber **Otto Zierath**)
empfehlen außer anderen ihre seit 5 Jahren als Specialität gebauten
Vierdruckapparate mit künftiger Kohlenäure.
Kohlenäure liefert per Maß (8 Rd. Inhalt) zum Preise von 11,50
ab Bernburg.

Pulver-Offerte
für Wiederverkäufer und im Einzelnen.
Für Jagdpulver offerire ich:
Prima Jagdpulver Nr. 4 Postweil-Sambura,
das anerkannt beste Fabrikat,
in Original-Fässen von
1/2 und 1/3 Ctr. — in 1/2, 1/3 und 1/4 Bsd. verpackt zum Fabrikpreise. Ferner:
Alle Sorten Carote, Brocken, Patronenhülsen, Gewehr u. Taschen-
patronen, Jähdüchsen u. d. m. billigt.
J. R. Strässner, Bernburgerstraße.

Mein Comtoir befindet sich jetzt
Kaulenberg 1, part., (im Hause des Hrn. Weisswange,
Dresdener Viehhalle).
M. Oberländer,
Bank-Commission — Hypotheken.

Geschäfts-Verlegung.

**Sortimentshandlung.
Antiquariatshandlung
Verlagshandlung.**
Verlags-
Commissionsgeschäft

Hierdurch beehren wir uns die ergebene An-
zeige zu machen, dass wir mit dem heutigen
Tage unsere Geschäftsräume von der Bruder-
strasse nach

Nennhäuser 3-4
Erdgeschoss u. I. Etage

verlegt haben.
Wir erlauben uns die verschiedenen Zweige
unseres Geschäfts zu wohlwollender Berücksichtigung ergehen zu empfehlen.

Journalzettel
vierteljährlich 4 Mk.
Schnelle Lieferung von
Musikalien
zu den billigsten Preisen.
Grosses Lager von
Preisermässigkeiten
werthvoller Geschenklitteratur
in neuen tadellosten Exempl.
Cataloge und
Preisverzeichnisse
gratis und franko.

PFEFFERSCHER BUCHHANDLUNG (R. STRICKER), HALLE-SAALE.
Gegründet 1738.

Geschäfts-Eröffnung.

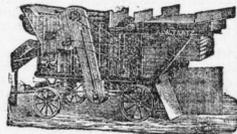
Einem hochgeehrten Publikum von Löbejün und Umgegend die ergebene
Anzeige, daß ich hier **Strasse Nr. 200** ein **Wurst- u. f. Fleisch-
waaren-Geschäft** eröffnet habe. — Zudem ich bitte, mein Unternehmen
gütlich unterstützen zu wollen, versichere, daß ich stets bemüht sein werde, mit
nur bester Waare zu dienen.
Löbejün, im September 1887.

M. Beyer, Schlächtermeister.

Dampföpel,

neueste, bewährte Vorrichtung um Öpel, Dreißig, Säckeln,
Schotm. mit ca. 2 Mt. Kohlen besser als mit 4 Werdern
im Öpel zu betreiben, von 1600 Mt.

Kleine compl. Dampfdröschler 2000 Mk.



Neueste beste Dampfdröschfäße

mit Strohschüttlern, Abharer-Serven u. f. Sieben, 2 Gehläden,
Gebator, Körnerpump- u. Sortierrichtungen, um Staub, Schmutz,
geringe und gute Frucht von einander zu trennen, empfiehlt zu
5000-8000 Mt., gab die f. Maschine Leistungen bis 140 Ctr.
Noggen pro Tag.

Halle a/S. Alw. Taatz.

Referenzen zahlreich.



Zu haben bei
August Erfurth's Nachf., Leipzigstr. 99, Friedrich Grosse,
Leipzigstr. 1, vom 1/10, Leipzigstr. 9, Emma Henkel, Poststrasse 1,
M. & E. Miltacher, Gr. Ulrichstr. 58, A. Krantz Nachf.,
Wanda Metzger, Steinstr. 9, Paul Schaal vorm. L. Kohling, Gr. Ulrichstr. 44,
Rob. Winkler, Schmeerstr. 42, Chr. Voigt, Schmeerstr. 33/34 und
Poststrasse 9/10, Th. Lühr, Tapissiergeschäft, Leipzigstr. 16.
Preise pr. Fl. 5,00, 2,70, 2,50, 1,35, 1,25, 0,75, 0,70.

Birresborn

natürliches Mineralwasser
Tafelgetränk Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck,
kauflich in Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Hôtels etc.
Hauptveredlung **Max A. Müller, Halle a. S.**

Galle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Bettfedern,
Dannen
1/2 Bilo 3 1/2, 4 1/2, 6,
7 1/2, 9-12 A
1/2 Bilo
1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3
3 1/2, 4 A

**Fertige
Betten,**
Staub 21, 25, 30, 45-150 A
Dazu passende

Bettwäsche,
bunte Bezüge, weiße Bezüge aus Beirut,
Sondergut, Satin rays, Damast, Bro-
kat, etc., einfach und mit Stickerei garnirt.
Bett- und Steppdecken.
Gebr. Fackenheim,
13. Gr. Ulrichstraße 13
im Hause des Möbelfabrikanten Herrn
Schmidt.

Thermometer,
genau richtig zeigende Waare,
empfiehlt in grösster Auswahl
billigst
Otto Unbekannt,
Werkstatt u. Lager für mathem.,
physikalische und optische
Instrumente,
Kleinschmieden querver,
neben der „Forelle“

Zillmann & Lorenz,
Speditions- und
Möbel-Transport-Geschäft
Halle a/S., Lindenstr. 23.

**Große Auswahl
neuer u. gebrauchter Möbel,**
als: Kleidererkeren in Nußbaum,
Kabinen u. Büfe, Komoden, Wasch-
tische mit und ohne Marmorplatte,
Pfeilerbügel mit u. ohne Schrän-
ken, Bettstellen mit u. ohne Matratzen,
Tische, Stühle, gute Federbetten
hat billig zu verkaufen
Fr. Noack, Geißstraße 50.

Weintrauben,
reif und süß, frisch vom Stock, auch
Fürstliche, zu 2,40 Mt., süße große
Zweitzäpfel zu 2 Mt. verbindet den
10 Bsd.-Korb portofrei jeder Poststation
**Ed. Hittinger, Weinbergbesitzer
in Werbach (Magnum)**

**Familien-Nachricht.
Todes-Anzeige.**
Am 2. September starb im 84ten Lebens-
alter an Altersschwäche mein geliebter
Vater, Herr **Wilhelm Eger, Ritter** etc.,
welches ich Freunden und Bekannten
des lieben Heimgegangenen mit der
Bitte um süßes Beileid in meinem
tiefen Schmerz hierdurch anzeige.
Erna Eger geb. Koenig.

Für den Ineratenheit verantwortlich
H. König in Halle.
Expedition: Neue Promenade 1.
Mit Beilagen.